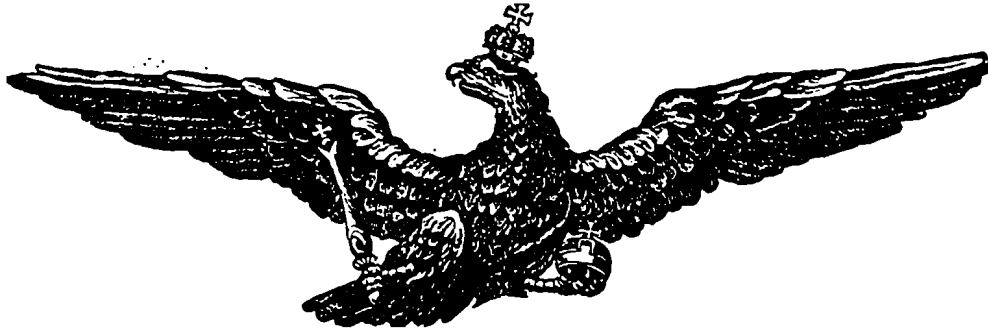


Teltomer Kreisblatt.

Er scheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.



Verlegt
von der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 19. Berlin, Dienstag, den 14. Februar 1888. 32. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 9. Februar 1888.

Die Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises ersuche ich, die Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten für das 2. Etatsjahrbjahr 1887/88, zu welchen die Formulare bereits überhandt sind, Anfangs März dieses Jahres in 2 Exemplaren anzufertigen und mit den erforderlichen Belägen

bis spätestens den 10. März d. Js.

an mich einzureichen.

Wegen des bei Aufstellung der Listen zu beobachtenden Verfahrens verweise ich auf die Bestimmungen der Klassensteuer-Erhebungs-Instruktion vom 12. Dezember 1873 (Amtsblatt von 1874, Beilage zum 3. Stück) und auf meine in Nr. 93 des vorjährigen Kreisblattes abgedruckte Bekanntmachung wegen Aufstellung der 1. Semesterliste und bemerke, daß die daselbst abgedruckte Tabelle auch für die Aufstellung der 11. Semesterliste maßgebend bleibt.

Falls im 2. Semester 1887/88 Personen zu den Klassensteuerstufen 1 und 2 neu veranlagt sein sollten, so sind die zur Aufstellung der vorgeschriebenen besonderen Nachweisung nötigen Formulare baldigst von mir zu erbitten und ist diese Liste gleichzeitig mit den Zu- und Abgangslisten an mich einzureichen.

Die Listen von den uneinziehbar gebliebenen Klassensteuer-Beträgen sind mir

bis zum 15. März d. Js.

vorzulegen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 16. Januar 1888.

Auf Grund des § 36 des Reichsgesetzes betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887 (R. G. Bl. S. 287) in Verbindung mit § 47 Abs. 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (R. G. Bl. S. 69) ernennen wir zum Vorsitzenden des dortigen Schiedsgerichts für die staatliche Unfallversicherung im Geltungsbereich des ersten Gesetzes, unter Voraussetzung ihres Einverständnisses und für die Dauer ihres Hauptamts am Orte des Schiedsgerichts, den Regierungsrath Heibfeld und zu dessen Stellvertreter den Regierungsrath Freiherrn von Speckhardt dortselbst.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B. Magdeburg.

Der Minister des Innern.

J. B. Herrfurth.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

J. A. Schulz.

Der Finanz-Minister.

J. B. Meinecke.

Berlin, den 4. Februar 1888.

Veröffentlicht.

Der königliche Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei Verwaltung vom 11. März 1850 — Gef.-S. S. 265 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 — Gef. S. S. 195 ff. — wird hiermit mit Bezug auf § 1391 lc., unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Potsdam folgende Polizei-Verordnung erlassen

Wiederkäuer und Schweine dürfen nach den Nordseehäfen erst dann auf Eisenbahnen verladen werden, wenn dieselben von einem beamteten Thierarzt untersucht und gesund befunden worden sind.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden, soweit nicht sonstige weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögens-falle mit entsprechender Haft geahndet.

Potsdam, den 20. Januar 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Berlin, den 8. Februar 1888.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 6. Februar 1888.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Intendantur III. Armee-Corps sind an Servis-Vergütung für die Monate April, Juli, August und September 1887 angewiesen worden für die Gemeinde Cliestow 9 Mark 63 Pf.

"	"	Drewitz	119	"	95
"	"	Neuendorf b. P.	68	"	19
"	"	Schöneberg	990	"	14
"	"	Stahnsdorf	45	"	85
"	"	Steglich	93	"	36

Die betreffenden Gemeinde-Vorstände ersuche ich ergebenst, die Untervertheilung der Beträge an die einzelnen Empfangsberechtigten zu bewirken.

Der Vorsitzende

des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Personal-Chronik.

Der Bauerngutsbesitzer Wilhelm Höft zu Buchow ist zum Schöffen der Gemeinde Buchow gewählt und als solcher bestätigt worden.

N i c h t a m t l i c h e s.

Von unserem Kronprinzen.

Die im Laufe des Sonnabends und Sonntags aus San Remo eingetroffenen Nachrichten konstatiren übereinstimmend, daß das Befinden des Kronprinzen ein andauernd befriedigendes ist. Der hohe Patient war auch am Sonnabend fieberlos und ohne Schmerzen und saß zeitweise im Bette aufrecht und zeigte guten Muth. Sein Schlaf war tief und dauernd. Die Operationswunde heilte vortreflich. Wie lange er die Kanüle im Halse tragen müssen läßt sich heute noch nicht annähernd sagen. Am Sonnabend traf auch Professor von Bergman, der die Oberaufsicht über die Behandlung übernehmen soll, ein. Am Bahnhof erwarteten ihn Major Linder und Dr. Bramann. Nachdem Professor von Bergmann aus dem Zuge gestiegen war, beglückwünschte er Bramann zu der schnellen und sicheren Ausführung der Operation.

Es sind am Sonntag folgende Telegramme eingelaufen.

San Remo, 12. Februar, 11 Uhr Vormittags. Der Wundverlauf bei Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen ist durchaus befriedigend. Das gute Befinden von gestern hat sich nicht verändert. Die Nacht war gut, Fieber und Schmerzen sind nicht vorhanden. **Wladenzje. Schrader. Krause. Sovell. von Bergmann. Bramann.**

San Remo, 12. Februar, Nachmittags. Der Kronprinz hat von Mitternacht bis 1/2 Uhr Morgens ohne Unterbrechung geschlafen. Er spürt Appetit. Professor von Bergmann findet das Aussehen der Wunde sehr günstig, derselbe bleibt bis auf Weiteres in San Remo.

San Remo, 12. Februar, Abends. Das Befinden Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen ist fortdauernd befriedigend.

Nach der „Nat.-Ztg.“ befand sich der Kronprinz am Sonntag so wohl, daß er für einige Stunden das Bett verlassen konnte. Eine Besichtigung des Halsleidens war jedoch wegen der dauernden Schwellung noch nicht möglich. Auf dasselbe hat die Operation selbst in keiner Weise einen Einfluß. Erst die Zukunft wird über die Natur des letzteren Gewißheit schaffen. Das von Wladenzje inspirirte „British-Medical Journal“ hält an dem Glauben an Perichondritis fest und erklärt daß die eingetretene Nothwendigkeit der Operation nicht im Geringsten den Aussichten Wladenzjes widerspricht. Es ist noch jetzt höchst wahrscheinlich, daß die Krankheit nicht krebsartig ist, sondern eine Obstruktion der Luftröhre verstopft wird, die sich aber nicht über die benachbarten Theile ausbreitet, nicht sein natürliches Lebensende erreichen soll. Wenn später die Stelle wieder frei wird, kann die Höhle wieder entfernt werden, wenn nicht, so mag dieselbe mit verhältnißmäßig wenig Unbequemlichkeit weiter benutzt werden. Mit einem gehörig konstruirten Instrument ist der Patient nicht nur frei von der Gefahr der Erstickung, sondern er kann auch leicht und deutlich sprechen, die Pflichten des Lebens erfüllen und ohne Störung für sich oder Kummer für Andere an den meisten Vergnügungen theilnehmen.

Ueber die Operation und speziell über das Halsleiden selbst äußerte sich Prof. von Schrötter in Wien weit ungünstiger. Er behauptet, bei seiner auf Krebs lautenden Diagnose stehen bleiben zu müssen und hält die aufgetretenen Schwellungen als eine Folge des Leidens. Was die Operation anbetrifft, so hänge Alles davon ab, wie sie ausgeführt worden sei und ob in dem Krankheitszustande des Kronprinzen das Eintreten ungünstiger Umstände verhütet werden kann. Ist dies möglich, dann kann die weitere Entwidlung des Leidens bis zur äußersten Grenze hinausge-

schoben werden, doch ist der Zustand stets ein sehr bedenklicher, indem die mindeste ungünstige Einwirkung von schlimmen Folgen begleitet sein kann.

Erfreulicherweise sind bislang solche ungünstige Einwirkungen ausgeblieben und wird dies hoffentlich auch weiter der Fall sein. Unter den Ärzten herrscht vollste Uebereinstimmung, wie die Woff. Ztg. besonders betont, mithin dürften sie auch mehr zu der weiter oben ausgesprochenen Ansicht Dr. Wladenzjes hinneigen. Auch die Frau Kronprinzessin soll sich in hoffnungsfreudigem Sinne ausgesprochen haben. Ärztlicherseits wird über die Natur der Operation geschrieben: Der Luftröhrenschnitt ist im Allgemeinen eine ganz ungefährliche Operation. Dieselbe wird größtentheils in der Chloroform Betäubung ausgeführt, doch können besondere Umstände die letztere auch ausschließen. Gewöhnlich wird als eröffnendes Instrument das Messer benutzt. Hierbei kommt es in erster Linie darauf an, daß einerseits beim Durchschneiden aller von der Haut bis zur Luftröhre gelegenen Weichtheile keine Blutgefäße verletzt oder verletzte vor Eröffnung der Luftröhre selbst unterbunden werden, andererseits kein Blut in die Luftröhre fließt. Beim Einschnitt in die letztere muß dieselbe sehr sicher durch Haken festgehalten werden, da sie in Folge eintretenden Hustens sonst stark verschoben und nicht immer sofort wieder gefaßt werden kann, ein Umstand, durch welchen nicht nur in der Umgebung der Wunde, sondern auch auf mehr oder weniger große Körperstrecken die Luft in das Unterhautzellgewebe eingetrieben wird. Der Einschnitt in die Luftröhre muß so groß gemacht werden, daß die bereitgehaltene Kanüle, ein gekrümmtes Röhrchen aus Edelmetall oder aus Hartgummi, sofort eingeführt werden kann. Um die Kanüle leicht reinigen zu können, ohne daß dieselbe immer gänzlich aus der Luftröhre entfernt zu werden braucht, wird eine sog. Doppelkanüle benutzt, deren inneres Rohr leicht herausgenommen werden kann.

Rundschau.

Unserem Kaiser werden jetzt täglich großartige Ovationen dargebracht, welche ihm die Theilnahme des Volkes an der dem Hohenzollernhause gesandten schweren Prüfung zeigen. Am Sonntag zeigten sich beide kaiserliche Majestäten. Der Kaiser sah sehr ernst aber gefaßt aus. Die Kaiserin zeigte tiefe Bekümmerniß. Als die Majestäten sich dankend vom Fenster zurückgezogen hatten, stimmte das Publikum die Nationalhymne an. Gemaltig rauschten die Klänge über den weiten Platz. Die Majestäten erschienen darauf nochmals und dankten herzlich. Und von Neuem erklangen brausende Jubelrufe.

Der Reichskanzler konferirte am Sonntag mit dem wieder in Berlin angekommenen russischen Botschafter Grafen Schwalow.

Die politische Lage erfährt durch auswärtige Rundgebungen eine größere Aufhellung. Zunächst wird aus Petersburg gemeldet, daß der Czar persönlich über die Hebe des Reichskanzlers sich in ungemein günstiger Weise ausgesprochen hat. Am Freitag fand beim Kaiser ein Militärath statt. Wohlinformirte Offiziere behaupten die Generale Richter, Gurko, Kojande hätten von neuen Truppenerschließungen nach der Westgrenze entschieden abgerathen, da schon jetzt die Uebersicht auf's Höchste erschwert sei. Der Czar soll geäußert haben: „Bismarck hat Recht, ich wünsche keinen Krieg.“ — Das mit dem Petersburger Auswärtigen Ministerium enge Beziehungen unterhaltende Journal „Nord“ sagt, die Hebe des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sei als eminente Friedenskundgebung aufzufassen, welche in Petersburg den besten Eindruck hervorgerufen habe. Man habe an der Nema nicht die geringste Ursache, daran zu zweifeln, daß die deutsch-österreichische Allianz wirklich einen ausschließlich defensiven Charakter besitze. Am meisten beruhigt aber in St. Petersburg die Aeußerung des Reichskanzlers, daß Deutschland mithelfen wolle, den Einfluß Rußlands in Bulgarien wieder herzustellen. Mehr begehre Rußland in der bulgarischen Frage überhaupt nicht. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn entschlossen sind, gemeinsam an der Wiederherstellung des Berliner Vertrages in Bulgarien zu arbeiten dann ist kein Grund zu weiterer Besorgniß vorhanden, und der „Nord“ glaubt, daß den letzten Wochen der Aufregung nunmehr eine Periode der Ruhe folgen werde, in welcher die europäische Diplomatie die Zeit finden könnte, die bulgarische Frage auf friedlichem Wege zu regeln. Ueber London wird sogar angeklungen, daß Rußland in kürzester Zeit Vor schläge wegen Bulgarien machen wird. Die Nachrichten klingen alle sehr vortreflich; nichtsdestoweniger wird es aber die Vorsicht gebieten der russischen Wandelpolitik mit aufmerksamem Auge zu folgen. Die Köln. Ztg. schreibt, es könne auf Grund der bestehenden Friedensverträge als ausgemacht gelten, daß Rußland und Frankreich, wenn sie gemeinsam auch nur einen der verbündeten Staaten angreifen würden, die ganze Kriegsmacht von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien zu bekämpfen haben würden. Dieser Friedenswall werde hoffentlich den Krieg hinauschieben helfen für lange Zeit. (Ueber das Bündniß mit Italien siehe näheres unter Oesterreich.) Hält man hingegen die Aeußerungen des englischen Premiers im Oberhause über die Erhaltung des Friedens ferner die unter Frankreich in heutiger Nummer sich findende Notiz, so hat man ein vollständiges europäisches Friedenskonjert, von dem zu hoffen ist, daß sobald keine schrillen Mißtöne sich bemerkbar machen.

Dem Reichstage ist im Anschluß an das Militär-Anleihegesetz der darauf bezügliche Nachtragsetat für 1889/90 zugegangen. Derselbe fordert für das nächste Etatsjahr zur Verzinsung des vorläufig flüssig zu machenden Betrages der Anleihe die Summe von 2,800,000 Mark in Ergänzung der dauernden Ausgaben. Von den einmaligen Ausgaben aus Anlaß der Aenderung der Wehrpflicht entfallen auf Preußen allein 212,901,970 Mark.

Der Ausschuß des „Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland“ war an den beiden letzten Tagen der Vorwoche im Klub der Landwirthe in Berlin versammelt und berieth über das bekannte Projekt des Spiritus-Kommissionsbank. Nach langer Debatte gelangte er zum Entschlusse, die Angelegenheit zwei Mitgliedern des Ausschusses zur weiteren Verfolgung zu übergeben. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Angelegenheit bis zur General-Versammlung des Vereins doch noch endgiltig werde geregelt werden können.

Aus den Reichsländern. Gegen einen Polizeikommissar Stempel aus Molsheim ist hart an der französischen Grenze ein Morbanfall versucht worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Neue Presse will aus Rom die Hauptpunkte der Bündnißverträge zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien erfahren haben, doch wird die Richtigkeit dieser Meldungen bereits bestritten. Das Blatt sagt nämlich: Der Vertrag zwischen Oesterreich und Italien verpflichtet Oesterreich zu wohlwollender Neutralität im Falle eines italienisch-französischen Krieges, Italien ist zu dem gleichen Verhalten eines österreichisch-russischen Krieges verpflichtet, endlich übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, die italienischen Interessen im Mittelmeere nach Kräften zu fördern und auf der Balkanhalbinsel nichts zu unternehmen, ohne mit Italien sich vorher ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Nach dem Vertrage zwischen Italien und Deutschland verpflichten sich beide Theile, daß keiner von Beiden den Frieden willkürlich brechen werde; falls einer oder der andere von Frankreich angegriffen wird, so verpflichten sich die Kontrahenten, einander mit der gesammten Kriegsmacht beizustehen. Eine dem Vertrage hinzugefügte Klausel bestimmt, daß, falls Frankreich und Rußland gegen Oesterreich und Deutschland oder auch nur gegen Deutschland allein einen Angriffskrieg unternehmen, so tritt die gesammte Kriegsmacht der drei verbündeten Staaten in Aktion.

Frankreich. Da viele Obersten französischer Kavallerie-Regimenter eine beschleunigte Abrihtung der Rekruten angeordnet hatten, erließ der Kriegsminister Logerot unter dem 25. Januar ein vertrauliches Rundschreiben an sie, welches ihnen befehligte, die Rekruten ruhig nach der alten langsamen Methode abzurichten, da eine baldige kriegerische Verwendung der Reiterei nicht zu erwarten stehe. Die Ernennung von fünf Armee-Generalinspektoren wird in Kurzem erfolgen. Boulanger wird aber nicht darunter sein.

England. Die vom Ministerpräsidenten Salisbury im Oberhause abgegebene Erklärung, daß er an Erhaltung des Friedens glaube, weil er von der Friedensliebe des Charen überzeugt sei, hat gleich in französischen Blättern zu dem unsinnigen Gerücht Veranlassung gegeben, daß England einen Anschluß an eine französisch-russische Allianz suche. Dem treten jetzt die englischen Blätter entgegen. Der Standard sagt England sei vorbereitet, die Verträge aufrecht zu halten, unter denen seine Unterschrift stehe. So lange die Tripelallianz eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei, werde sie Englands Unterstützung finden. Wenn der Friede von einer Macht außerhalb der Allianz gestört werden sollte, so werde Englands Gewicht in die Waagschale gegen den Angreifer geworfen werden. Das sei die Politik Lord Salisbury's.

Rußland. Die Pol. Korr. meldet aus Warschau, daß bei Pincow (Gouvernement Kiew) vier Tscherkesen-Regimenter neu aufgestellt seien. Dasselbe Blatt konstatiert in einer Berliner Zuschrift, daß das deutsch-österreichische Bündniß, wie aus des Reichskanzlers Rede zur Gerüge hervorgehe, nur zur Wahrung des Friedens abgeschlossen sei.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 10. Februar.

Der Reichstag beschäftigte sich nach definitiver Annahme des Anleihegesetzes für Militärzwecke, welche auch heute mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen erfolgte, in erster Berathung mit dem Vorschlagsgesetz, welches schon wiederholt Gegenstand der Verhandlungen gewesen, ohne zu einem Abschlusse gelangt zu sein. Jetzt läßt sich wohl annehmen, daß das Gesetz zu Stande kommen wird. Die gegenwärtige Vorlage, welche den auf diesem Gebiete inzwischen geäußerten Wünschen Rechnung trägt, wurde im Allgemeinen mit Wohlwollen aufgenommen; doch namentlich der Ausschluß der Krammetsvögel von dem gesetzlichen Schutz, von einzelnen Seiten bemängelt. Der Ansicht indeß, daß noch andere gegen die Vorlage erhobene Bedenken eine kommissarische Berathung nöthig machten trat das Haus nicht bei. Die zweite Berathung wird im Plenum stattfinden. Schließlich beschäftigte sich das Haus mit Wahlprüfungen. Es wurden die Wahlen der Abg. Claus (16. Sachsen), v. Junke (9. Frankfurt) und Kanie (7. Wierzeburg) für gültig erklärt. Morgen: Wahlprüfungen, Etat.

Berlin, 11. Februar.

Der Reichstag füllte die heutige Sitzung mit Wahlprüfungen: aus. Zu einer längeren Debatte führte zunächst die Wahl des Abg. Dr. Haarmann (5. Arnberger Wahlkreis - nationalliberal), gegen welche von drei Seiten Eingaben wegen Wahlbeeinflussung eingereicht sind. Das Haus entschied sich gemäß dem Antrage der Kommission für die Gültigkeit der Wahl (mit Resolution). Die Wahl des Abg. Richter (4. Arnberger Wahlkreis - deutschfrei.) beantragt die Wahlprüfungskommission für ungültig zu erklären wegen eines zu Unrecht ergangenen Verbots des Arbeiterwahlkomitees zu Hagen. Das Haus entschied sich indeß, gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und der Sozialdemokraten, für die Gültigkeit der Wahl, da kein Einfluß jenes Verbots auf das Ergebnis der Wahl stattgefunden habe. Schließlich kam noch die Wahl des Abg. Senneberg (2. Koburg-Gothaischer Wahlkreis - nat.-lib.) zur Verhandlung. Die Kommission beantragt Beanstandung und gewisse Beweiserhebung. Zur Entscheidung des Plenums kam es heute indeß noch nicht, da vor der Abstimmung Berathung beschlossen wurde. - Montag 1 Uhr: Zweite Berathung des Sozialistengesetzes.

Das Abgeordnetenhause berieth den Antrag, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode, in zweiter Lesung. Eine fast zweistündige Geschäftsordnungsdebatte knüpfte sich zunächst an die Vorträge, ob ein zu dem Hauptantrage gestellter Zusatzantrag der freisinnigen Partei, welcher statt der öffentlichen die geheime Abstimmung auch bei den Abgeordnetenwahlen einführen will, als Amendement zulässig sei, nachdem der Präsident die Zulässigkeit nach der Geschäftsordnung bewies, die Entscheidung darüber aber dem Hause vorbehalten hatte. Die Frage der Zulässigkeit wurde schließlich mit 223 gegen 112 Stimmen verworfen und dann in die Hauptverhandlung eingetreten, bei welcher die Abg. v. Gurlinski (Poln.), Dr. Windthorst (Zentr.), Richter (deutschfr.) und Dr. Lieber (Zentr.) noch einmal die Gründe entwickelten, welche gegen eine derartige Verfassungsänderung sprächen, während

die Abg. Hanen (freil.), v. Rauchhaupt (kons.), Tramn (nat.-lib.) und Frhr. v. Zedlitz (freikons.) für die Vorlage eintraten und für dieselbe hauptsächlich Zweckmäßigkeitsgründe geltend machten. S 1 (Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre) wurde in namentlicher Abstimmung mit 237 gegen 126 Stimmen (dafür stimmten auch die Minister-Abgeordneten v. Boetticher, Dr. Lucius, Maybach) angenommen. Am Montag findet bereits die dritte Lesung des heute angenommenen Antrages statt, außerdem Etat.

Der Brandenburgische Provinziallandtag

trat in seiner Sitzung am Freitag zunächst in die Berathung des Hauptetats der Provinzial-Verwaltung ein. Nach Schluß der Berathung der einzelnen Titel wurde der Hauptetat in Einnahme und Ausgabe pro 1888/89 auf 4,677,000 Mark festgesetzt. Sodann wandte sich der Landtag zur Berathung der verschiedenen eingegangenen Petitionen und nahm Berichte entgegen. Es folgte die Wahl zweier Mitglieder in die Landeshaus-Kommission. Gegenstand der Besprechung war auch ein Antrag auf Ermäßigung der Eintrittsgelder zu der Wittwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten der Provinz. Damit wurde die Sitzung geschlossen und auf Sonnabend vertagt.

An diesem Tage wurde gegen 11½ Uhr Vormittags die Sitzung eröffnet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die zweite Berathung des Hauptetats und der Nebenetats der Provinzial-Verwaltung. Von zwei Rednern wurde der Antrag betr. Herabsetzung der Eintrittsgelder zu der Wittwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten der Provinz prinzipiell für richtig befunden, dagegen befürwortet von einer diesmaligen Aenderung des Etats abzusehen und den Antrag in einer entsprechenden Vorlage für das nächste Jahr vorzubehalten. Der Hauptetat wurde in zweiter Lesung unverändert angenommen. Der Landtag nahm hierauf zwei Reserate betr. Rechnungen der Verwaltung des Neumärkischen Städte-Unterstützungsfonds und der Neumärkischen Hilfskasse pro 1886/87 und betr. den Stand des Neumärkischen Kriegsschulden-Steuerwesens entgegen. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag, den 13. v. Mts., Vormittags 10 Uhr.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* Teltow. Fünfzigjähriges Jubiläum. Ein schönes und seltenes Fest feierte am Sonntag die schon seit langer Zeit hier bestehende Vereinigung der Tischler-, Stellmacher-, Mademacher-, Wöttcher-, Drechsler- und Glaser-Innung. Es galt dem alten, ehewürdigen Tischlermeister Herrn Wilhelm Madensy. Derselbe gehört noch zu den Handwerksmeistern von altem Schrot und Korn, und hat es verstanden, sich als langjähriger Obermeister des ungetheilte Vertrauen seiner Innungsangehörigen und auch die Liebe und Achtung seiner Mitbürger nicht nur zu erwerben, sondern auch bis heute zu erhalten. Vor 50 Jahren, am 12. Februar 1838, legte Herr Madensy sen. in Teltow seine Meisterprüfung ab. Seitdem gehörte er ununterbrochen der Innung an. Viele, viele Jahre hindurch hat er unentwegt Säge und Hobel fleißig hantirt, und wenn noch das alte Sprichwort gilt: „Herdwerk hat goldenen Boden“, so ist es gewiß hier um so mehr am Platze, als die meisten Kinder des Jubilars (7 Söhne) denselben Beruf ergriffen haben und zum größten Theile noch jetzt darin thätig sind. Dem alten Herrn aber, welcher sich noch einer guten Gesundheit erfreut, wurde eine unerschöpfte Gratulation dargebracht. Um 9 Uhr brachte ihm zunächst die hiesige Stadtkapelle von Herrn Karl Müller ein Ständchen. Zur selben Zeit erschien auch Herr Bürgermeister Heller mit den Mitgliedern der Innung, welche von Nah und Fern - wohl 40 an der Zahl - gekommen waren, um ihre Glückwünsche zu bringen, in der Wohnung des Jubelgastes und überreichte im Namen der Innung einen kostbaren silbernen, innen vergoldeten Pokal mit der Inschrift: „Dem Altmeister Wilhelm Madensy zu seinem 50jährigen Meisterjubiläum von den Mitgliedern der Innung am 12. Februar 1888.“ Sichtlich überrascht und bewegt dankte der alte Herr für so viel Liebe und Theilnahme, wollte es sich jedoch trotz der Ueberreicherung nicht nehmen lassen, den gratulirenden Genossen eine Erquickung in Form eines Frühstücks vorzulegen. Dasselbe wurde denn auch angenommen. Der erste Toast, dem Herr Bürgermeister Heller ausbrachte, galt Sr. Majestät dem Kaiser, der gerade in diesen schweren Tagen, die Sein Haus betroffen, der Liebe, Ergebenheit und Theilnahme seiner Unterthanen in bangen Stunden bedürfte. Der zweite galt dem Jubelgaste, der sich seine Rüstigkeit und Frische noch lange bewahren möge. Nachdem noch manches kräftige Wort, namentlich auf die Familie Madensy, und auf das Handwerk gesprochen worden war, schied die kleine Gesellschaft in der Ueberzeugung, eine schönere Sonntagsvormittagsstunde kaum erlebt zu haben.

Wie wir erfahren, ist die Stahnsdorfer Gemeinde-Jagd, welche bisher für 1555 Mark verpachtet war, am Donnerstag von Offizieren des dritten Garde-Flanens-Regiments in Potsdam für 2835 Mark gepachtet worden.

* Zehlendorf. Schon seit längerer Zeit macht sich hier das Wehwechen geltend, unseren Ort in das von Berlin ausgehende Fernsprechnetz zu ziehen. Im vorigen Jahre scheiterte das Projekt an einer zu geringen Zahl von Teilnehmern. Neuerdings scheint es jedoch, daß es der kräftigen Initiative mehrerer Interessenten gelangt, zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. Bereits wird durch Anzeige zur Theilnahme aufgefordert. Hoffentlich verwickelt sich auch bald das Projekt und bringt unserem Ort die Annehmlichkeiten des Telephonverkehrs.

Wie zu erwarten stand, war der letzte im Fidschen Saale stattfindende Maskenball des Gesangsvereins Liebertafel bis auf den letzten Platz besetzt. Bunt wogten die verschiedenen Masken durcheinander, ein schillerndes, farbenprächtiges Bild bietend. Der Ball begann nach dem Programm mit einem Concert der bewährten Müller'schen Kapelle aus Teltow. Bald darauf folgte die gelungene Ausföhrung eines Kaffeeklatsches bei der Geburtsstagsfeier der Mademoiselle Wompapour, zu welchem lauter alte Jungfern eingeladen waren. Geradezu klassisch waren die Kostüme und Gesten der an dieser Ausföhrung Theilnehmenden zu nennen und erntete das Arrangement reichen Beifall. Großer Jubel herrschte bei der Ueberreichung von originellen Bouquets, unter anderen befand sich auch ein solches aus Nothkräutern kunstvoll zusammengeseht. Das Maskengewühl bewegte sich nun nach dem großen Saale, alle Nationalitäten waren vertreten, sogar ein friedliebender Russe fehlte nicht. Von den Damenmasken ragten einige Charaktermasken hervor. Im Allgemeinen hatten es die sämtlichen Damen verstanden, in geschmackvoller Maskierung zu erscheinen. Um 11 Uhr fand die Demaskierung statt, welche wie stets die

harmlosesten Täuschungen im Gefolge hatte. Alsdann ging es zum fröhlichen Tanz, welcher bei heiterster Stimmung bis gegen Morgen dauerte.

Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Sonnabend in Schlachtensee in dem Restaurant des Herrn Erdmann ausgeübt worden. Der Dieb war in die Gaststube eingebrochen und hatte verschiedene eßbare Sachen, Speck, Wurst, Käse etc., sowie auch mehrere Flaschen Branntwein gestohlen.

Zwei überaus interessante, mehr als 200 Jahre alte Schriftstücke aus der Zeit des Großen Kurfürsten besitzt ein hiesiger Einwohner. Dieselben stammen aus dem Kloster Heiligengrabe und beziehen sich auf einen Prozeß einer Kindesmörderin. Die Aktenstücke lauten:

Durchleuchtigster Churfürst, Gnedigster Herr!

Es ist auf Ew. Churf. Durchl. Universität zu Frankfurt an der Oder von der Juristen-Facultät auf die überfandte Inquisition-Acta wider die inhaftirte Mißthäterin Maria Krüger erlannt worden, daß Sie mit harten Staupenschlägen der Chur- und Mark Brandenburg, jedoch mit gnädigster genehmhaltung Ew. Churfürstl. Durchl. ewig zu verweisen sey, wie solches Ew. Chfl. Dl. aus beghkommenden Original gnedigt zu ersehen haben.

Derwegen dan auch Derselben Wir dieses gehorambst hinterbringen sollen, Dehmüthigst bittende, Dero gnädigste ratification nebst Zurückgebung des Urteils Uns ertheilen zu thun, da mit das delictum gebührend abgestraft werden möge.

Wir verblieben hingegen in tiefster devotion Ew. Churfürstl. Durchl.

Domina Priorissa und gesambtes Capitul des Edel Jungfr. Closters zum Seilig Grabe.

Darauf sandte der Kurfürst folgende Antwort:

Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg vv. Unser gnädigster Herr, lassen es bey dem von der Juristen-Facultät zu Frankfurt an der Oder contra Marien Krügers in po. et dulterior et Infaunditijt gesprochene Urteel allerdings bemenden und beschien denen Supplicanctinnen, die Verfügung zu thun, daß nach inhalt desselben die Inquisita mit harten Staupenschlägen der Chur- und Mark Brandenburg ewig verweisen werde.

Signatum Potsdam den 12ten Martij 1672. Friedrich Wilhelm (eigenhändige Unterschrift.)

* Tempelhof. Die Direktion der Charlottenburger Wasserwerke hat die schlechte Jahreszeit mit Vortheil ausgenutzt, um mit Beginn der besseren Jahreszeit ihren Verpflichtungen den einzelnen Gemeinden diesseitigen Kreises gegenüber, die sie mit Wasserleitung zu versehen sich verpflichtet hat, im Laufe des Sommers pünktlich nachzukommen. Nachdem im vergangenen Sommer die Wasserleitung nach Zehlendorf und Steglitz fertig gelegt ist, sind nunmehr die Mähre auch nach Tempelhof und Nigsdorf sämtlich angefahren, so daß mit Beginn des Frühjahrs ohne Unterbrechung mit dem Verlegen der Mähren begonnen und diese Arbeit auch beendet werden kann.

* Adlershof. Der stetig zunehmende Verkehr in den Ortschaften an der Obersee, sowie die Vermehrung der industriellen Etablissements und die daraus resultirende Zunahme der Bevölkerung haben die Vermehrung der Genbarmeriestationen daselbst als eine Nothwendigkeit erscheinen lassen. Am 1. April d. J. wird deshalb eine neue Genbarmeriestation in Adlershof errichtet. Es befinden sich von da ab an der Obersee sechs solcher Stationen und zwar in Stralau, Treptow, Nieder Schönweide, Glienicke, Adlershof und Coepenick. Für ausnahmsweise Nothfälle steht außerdem den Oberwachmeistern das Recht zu, auch die Genbarmerien aus den Kreisen Teltow und Niederbarnim mit Umgehung der Landrathsämter und des Militärvorposten heranzuziehen.

* Ruhleben. Gewissermaßen ein Meisterstück in der Kunst, Hühner zu stehlen, haben hier Diebe in dem ehemaligen Schauferlhause, das jetzt dem Chaufer-Ausscher Schulle als Dienstwohnung dient, vor einigen Nächten abgelegt. Derselbe hielt ein zahlreiches Volk zum Theil ehler Hühner. Vor einigen Nächten erhielt er den Besuch von Dieben, die ihm 24 Stück seiner Eierpender im Stalle abschlugten, und aus demselben in die dicht hinter dem Stalle befindliche Waldung schleppten, wo sie dieselben in größter Seelenruhe ausnahmen, rupften und so markfertig machten. Von den Dieben fehlt, obgleich sie den größten Theil der Nacht gearbeitet haben müssen, jede Spur.

* In Berlin wird in diesen Tagen eine größere Deputation des russischen Infanterie-Regiments Kaluga erwartet, um unseren Kaiser, der am 15. d. Mts. sein sechzigjähriges Jubiläum als Chef dieses Regiments feiert, zu beglückwünschen. Als der Kaiser 1818 das Regiment erhielt, war er noch junger Oberst und führte das erste Garde-Regiment zu Fuß und gleichzeitig die Garde-Infanteriebrigade. Er war kurz zuvor am 15. Januar 1818 von einem längeren Aufenthalt in Petersburg zurückgekehrt, wohin er seiner Schwester, der Prinzessin Charlotte und späteren Kaiserin von Rußland das Brautgeleit gegeben hatte. Das Kaluga-Regiment war das zweite Regiment, welches dem damaligen Prinzen Wilhelm verliehen worden war, das erste war das jetzige Königs-Grenadier-Regiment (2. westpreussisches Nr. 7.), dessen Chef der Kaiser seit dem 6. Juni 1817 ist.

* Kreuz und Halbmond. In einem Potsdamer Garde-Regiment diente vor nicht allzulanger Zeit ein vom Bundesrath zur militärischen Ausbildung nach Deutschland abkommandirter Schweizer D'zier. Derselbe war seines jovialen Wesens wegen bei allen Kameraden sehr beliebt. Dabei war er ein sehr „trinkbarer Mann“. Mit ihm diente im gleichen Regiment zu seiner weiteren Ausbildung ein Türke. Als guter Moslem trank dieser keinen Wein, sondern nur Champagner, und mit diesem edlen Saft unternahm er es einst, den Schweizer Kameraden unter den Tisch zu trinken. Längst lag der Bekenner Allahs unter dem Tisch, der Sohn der Berge aber saß aufrecht und trank immer noch eins. Die Geschichte kam, wie das Vargauer Tagebl. erzählt, auch dem Kaiser Wilhelm zu Ohren. Da habe der Monarch herzlich gelacht und gesagt: es freue ihn, daß auch hier wieder das Kreuz über den Halbmond gesetzt habe.

* In den Berliner Gemeindeschulen sind in den letzten Tagen wieder Rettungsübungen für etwaige Feuergefahr veranstaltet worden. Der Direktor tritt unvermuthet in die Klasse und ruft „Feuer“, darauf verlassen die Kinder in geordneter Reihe ohne Ueberstürzung die Schulräume und bleiben auf dem Hofe stehen, wo ihre Zahl festgestellt wird. Bücher, Taschen, Ueberzieher etc. bleiben liegen.

* Zwischen einem Militärposten und einem Arbeiter hat in der Sonntag Nacht auf dem Schloßplatz in Berlin ein Rencontre stattgefunden, wobei der Arbeiter nicht unerheblich durch einen Kolbenschlag verletzt wurde. Wie sich herausstellte, litt der Arbeiter am Delirium und hat ohne jeden Grund den Posten thätlich angegriffen.

* **Der geleimte Verbrecher.** Aus dem Leben eines schlagfertigen Kriminalkommissars erzählt d. N. 3. Stg. folgende lustige Geschichte: Derfelbe, ein Herr R., kam einstmalig von einem Urlaub zurück und stieg, ohne Uebles zu denken, in einen Eisenbahnzug. Als der Zug schon im Gange war, sieht er, daß er ganz unerwartet mit einem lange gesuchten flüchtigen Verbrecher zusammen fährt. Beide erkennen sich, sie sind im Koupee ganz allein, und die gegenseitige Situation ist höchst ungemüthlich. Der Beamte hat nicht die geringste Waffe bei sich, und der Kerl ihm gegenüber ist baumstark und ein berühmter Ausreißer, der noch jedem Transporteur entwichte. Also mit Gewalt ist nichts zu machen. Da schießt dem Kriminalisten ein rascher Gedanke durch den Kopf, und er wendet sich ganz jovial an sein finstres Gegenüber mit den Worten: „Hört, Ihr seid doch ein rechter Narr! Nun seid Ihr erst kürzlich entlassen und müßt sofort die Brieftasche nehmen. Wegen solcher Lappalie soll ich Euch nun wieder in das Gefängniß bringen.“ — „Welche Brieftasche?“ fragt verdutzt der Gauner. „Ich habe keine Brieftasche gestohlen.“ — „Wagt doch nicht!“ brüllt der Kriminal Kommissar auf. „Beim Einsteigen habe ich ja gesehen, wie Ihr sie unter den Beinleidern am blanten Leibe versteckt.“ — „Alle Wetter, denkt der Gauner, sollte der Kommissar wirklich nicht wissen, daß du aus dem Zuchthaus entsprungen bist. Und du solltest nun bloß wegen eines falschen Verdachtes festgehalten werden!“ — Er sagt also bescheiden: „Herr Kommissar, Sie irren sich, ich habe wirklich keine fremde Brieftasche bei mir. Bitte untersuchen Sie mich.“ — Jetzt wird aber unser Kriminalist mühsend und schreit: „Ihr seid doch ein ganz infamer Lügner. Ihr habt sie hinten in der Hofe und sitzt darauf. Herunter mit den Beinleidern und grbt die Tasche her!“ — „Halt!“ denkt der Spitzbube. „Du wirst es erst in Güte versuchen. Bevor die nächste Station kommt, kannst du ihm be weisen, daß er sich irrt. Vielleicht läßt er dich dann laufen. Er zieht also seine Unausprechlichen ab und sagt begütigend, „Sehen Sie, Herr Kommissar, ich habe das Ding thatsächlich nicht!“ — In demselben Augenblick schießt der Kriminalmann wie ein Blitz auf die lebigen Beinleider zu, ergreift sie, und im nächsten Moment fliegt sie durch das Koupee-Fenster hinaus in das Freie. — „So, mein Junge, die Sache wäre gemacht!“ lächelte ihm verschmüht der Beamte entgegen, „nun nimm meine warme Reisdecke und wickle sie dir hübsch fest um die Beine. Es ist wegen der Erkältung und falls noch andere Fahrgäste einsteigen.“ Zähneknirschend befolgt der Ueberlistete den Rath. An eine Flucht konnte er nicht mehr denken; denn wie weit kommt ein Mensch in dieser mangelhaften Toilette in unserer sündigen Welt! Als der Kriminal-Kommissar seinen Gefangenen abließerte und die Geschichte der Ueberrumpelung dazu erzählte, meinte der Polizeichef lachend. „Herr, das war ein toller Streich. Aber wenn Sie der verzweifelte Kerl in dem einsamen Koupee niedererschlug und in Ihren Beinleidern entflohen wäre?“ — „Keine Sorge, Herr Direktor!“ antwortete der muthige Beamte, „der Mensch ist doppelt so lang und dick wie ich. Meine Hofe wäre ihm viel zu eng gewesen!“

* **Die Brandschäden in der Provinz Brandenburg,** die von der Städte-Feuersocietät im vergangenen Jahre zu vergüten waren, zeigten gegen früher leider eine größere Höhe. Man führt dies auf eine größere Zunahme von vorsätzlichen Brandstiftungen zurück.

§ **Im Regierungsbezirk Biegnitz** sind bis zum 1. Dezember 1887 42 neue Sanungen errichtet und 422 reorganisiert worden.

§ **Eine unfreundliche Ueberraschung** wurde etlichen 20 Schülern eines Gymnasiums in Burgsteinfurt zu Theil. Dieselben hielten spät Abends auf der „Bude“ eines „Kommilitonen“ bei Bier und Gesang einen festlichen „Kommers“ ab, als plötzlich der Direktor des Gymnasiums mitten unter die Gesellschaft trat. Einer der jungen Herren, welcher erblich über den Durst getrunken hatte, rannte im Schrecken sogleich aus dem Hause zum benachbarten Alflusse, um sich zu ertränken. Man brachte ihn nur mit Noth noch lebendig ans Ufer.

§ **In Krefeld** sind leztthin eine Menge falscher Ein-Mark- und 50-Wiennigstücke angehalten worden. Man vermuthet eine Münzfälscherei am Orte.

§ **Lavinenssturz.** Wie aus Friedrichshafen am Bodensee gemeldet wird, ist die Station Langen der Ulberghahn, welche Innsbruck mit Bregenz verbindet, nebst einem Postzug durch einen Lavinenssturz verschüttet worden. 2000 Arbeiter sind unausgesetzt mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

§ **Im Löwenrachen.** Aus London wird berichtet Fräulein Senide, die in dem Café Chantant Lorty in Dublin mit wilden Thieren Vorstellungen giebt, legte am Freitag Abend ihren Kopf in den Rachen eines Löwen, um sich in dieser Stellung photographiren zu lassen. Plötzlich schloß die Bestie ihre Kinnladen und schleppte knurrend sein Opfer in den Winkel. Der Löwe schlug seine Zähne in die nackte Brust des Mädchens und begann, dasselbe zu zerfleischen. Ein Assistent eilte in den Käfig, griff den Löwen an und es gelang ihm auch thatsächlich, das Thier von seinem Opfer zu entfernen. Das Mädchen ist ganz fürchterlich zugerichtet, lebt aber noch.

§ **Die Seefahrer** an der nordamerikanischen Küste werden von dem Seeamte in Washington auf das Ernstlichste gewarnt, Aufmerksamkeit auf im Ozean treibende Theile jenes Riesenschiffes zu haben, das, wie seinerzeit mitgetheilt wurde, 70,000 Stämme stark auf das Meer geritten wurde. Einige Theile hat man davon wiedererlangt, doch treiben noch verschiedene auf dem Meere und können den Schiffen sehr gefährlich werden.

§ **Wieder ein Schiffunglück.** Die chinesischen Gewässer scheinen in lezter Zeit gerade für englische Schiffe sehr gefährlich zu sein. Nachdem in den beiden lezten Monaten im Ganzen 7 englische große Passagierdampfer dort untergegangen, wird jetzt die Nachricht von dem Untergange eines achten Schiffes bekannt, welches über 100 Personen an Bord hatte. Nur einigen zwanzig gelang es, sich zu retten.

§ **Immer genau.** „Nu denke Dir man bloß, da is neulich in Lehmanns Kneipe Standal, id bethelliche mir und werde rausgeschmissen, bei welcher Gelegenheit dem Lehmann die Stubenthür eingebrückt wird! Jetzt hat er mir nun gerichtlich belangt. Heute war Termin und matt meenst Du woll, wesswegen er mir verklagt hat?“ — „Na, woll wegen Ruhstörung, oder Hausfriedensbruch?“ — „Ne! Wejen Thürquälerei!“

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer Landgericht I. Berlin.

Ein **Schlächtermeister**, der versucht hatte, zwei tuberkulose Kinder der vorgeschriebenen Untersuchung in Berlin zu entziehen, wurde wegen versuchten Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Uebertretung des Regulativs für

die Untersuchung des von außerhalb nach Berlin eingeführten frischen Fleisches rechtskräftig zu 2 Monat Gefängniß bzw. 15 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft verurtheilt. Auch ist die Einziehung des mit Beschlagnahmungsbelegten Fleisches ausgesprochen worden. Hoffentlich wird diese harte Strafe Veranlassung geben, daß derartige Versuche denn doch die auswärtigen Schlächtermeister kühler machen und sie von denselben zurückrecken werden.

Als einen Ausdruck der Volkstimmung in der jetzigen schweren Zeit betrachten wir nachstehendes Lied, das uns von einem Leser unseres Blattes aus dem Kreise zugesandt worden.

Gebet deutscher Schulkinder für das Leben Sr. K. G. des theuern und vielgeliebten Kronprinzen des deutschen Reiches und Preußen.

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Hilf, o Herr, in allen Nothen
Unserm theuern Königssohn,
Laß die Trübsal ihn nicht tödten,
Der geboren für den Thron.
Hör, Herr, deines Volkes Flehn
Laß Gesezung bald geschehn!
Hilf, o Herr in allen Dingen
Und laß alles wohl gelingen.

Halte deine starken Hände
Ueber unserm Kaiserthron,
Unserm theuern Kaiser sende
Wald gesund den Heldensohn.
Hilf dem Helfer in der Noth,
Der, als Deutschland ward bedroht,
Von des Feindes grimmigen Horden
Unser Ketter ist geworden.

Leihe deine starken Arme
Stets dem Hohenzollern Ar,
Sei's im Glücke, sei's im Harme,
Mache kund und offenbar,
Daß du seist ihm Fels und Trutz,
Feste Burg und Schirm und Schutz!
Hilf, o Herr, in allen Dingen
Und laß alles wohl gelingen.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Sau Remo Montag 13. Februar. Sr. K. und K. Hoheit der Kronprinz brachte gestern drei Stunden sitzend zu. Die Nacht war gut; ebenso ist der Appetit gut. Es sind keinerlei Anzeichen von Fieber oder Bronchial-Erscheinungen vorhanden.

Das Riff von Lagos.

Scenovelle von F. Meister.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alle Bitten und Klagen blieben vergeblich. Langlands war fest entschlossen, die Reise zu machen und seine Frau war ebenso fest entschlossen, sich nicht von ihm zu trennen. Man hält die Küste gewöhnlich für schlimmer, als sie wirklich ist, und die alte Dame wollte fast verzweifeln. Vergebens versprach ihr Langlands, daß der Schoner nie innerhalb einer Flußbarre liegen, und daß seine Frau niemals ihren Fuß aus Land setzen solle. Sie hielt an dem Gedanken fest, daß sie ihre Tochter nie wiedersehen würde. Und deshalb begleitete sie dieselbe den ganzen Weg bis hinaus in die See, obgleich sie wußte, daß sie nachher den größten Theil der Nacht in einem offenen Boot würde zubringen müssen.

Alles dieses war nicht nach meinem Sinn, und ich konnte mich mancher Sorge um die junge Frau nicht erwehren. Die Küste war kein Aufenthalt für Frauen, am allerwenigsten für ein so zartes Weibchen wie sie. Wenn sie auch nicht das Land besuchte, so mußte dies doch der Kapitän thun, und wenn wir außerhalb des Rifves von Lagos vor Anker gingen, dann hatte er dasselbe oft im Boote zu passieren, ein Wagniß, das nur wenige freiwillig unternehmen würden. Fast vor jeder Flußmündung an jener Küste befindet sich eine gefährliche Barre, oder Riff; das Riff von Lagos aber ist bei weitem das schlimmste. Es ist so gefährlich, daß damals keine Gesellschaft die Waaren verschern wollte, die dasselbe zu passieren hatten, jetzt haben sie einen flachen Dampfer draußen wenn ich nicht irre der über das Riff hin und her fährt. Zuweilen mußte sogar der Postdampfer wieder abgehen, ohne daß man die Post an Bord bringen konnte. Unzählige Boote und Ranoes sind bereits in der Brandung über demselben gekentert, und nur selten wurden einige von den Mannschaften gerettet, der Haie wegen. Das Riff wimmelt von Haien, einige sagen, daß sie sich deswegen in so ungeheurer Anzahl dort aufhalten, weil der Fluß so viele Leichen von Dahomey hinunter ins Meer führt, Fetischopfer, die zu Tausenden geschlachtet werden. Andere meinen, daß die Haie auf das Kentern von Fahrzeugen warten, und daß sie sich zur Zeit des niedrigen Wassers, wenn das schreckliche Riff dicht unter dem Schaum der Brandung lauert, in doppelter Menge einfänden. Ich weiß nicht, welches das rechte ist, gewiß ist aber, daß an keinem Orte der Küste joviel Haie vorkommen.

Lagos war in keiner Weise der Ort für eine weiße Frau, außerdem war's auch gegen jeden Schiffsgebrauch. Dazumal hielten die Matrosen, namentlich die ausländischen, die Anwesenheit einer Frau an Bord für ebenso unglückbringend, wie die einer schwarzen Rabe.

„Ich glaube, der Alte will eine Bergnügungsfahrt aus dieser Reise machen,“ sagte der zweite Steuermann zu mir. „Der Anfang sieht ganz danach aus. Hier schwimmen wir in der Nordsee, mit einem der dicksten Nebel vor uns, und er sitzt unten und kurirt die hysterischen Zufälle seiner Frau.“

Die Worte waren jedoch kaum aus seinem Munde, als Langlands in Delfzeug und Südwestler an Deck kam. Er überflog Schiff und Mannschaft mit einem schnellen Blick, nickte mit innerlicher Befriedigung und schritt

dann einige Male auf und ab, selbstbewußt und elastisch, wie ein nagelneuer Korvettenkapitän. Ich hatte ihn am Tage vor der Abfahrt zum erstenmal gesehen, als mir einer seiner Theilhaber die Stelle des erkrankten ersten Steuermanns auf dem Schoner offerirte. Es bedurfte aber nur kurzer Beobachtung, um zu erkennen, daß er mit leidenschaftlicher Liebe an seinem Berufe hing und ein Seemann ersten Ranges war. Sein Blick, glühend und scharf wie der eines Seeablers, schweifte über den weiten Horizont, während er mit weit geöffneten Nüstern die frische Brise einsog, wie ein Mädchen den Duft seines Blumenstraußes. Er neigte sich über die Schiffsseite und wendete sich dann mit einem halben Lächeln zu mir.

Sie hat einen hübschen Schritt, die Philippine Welfer, nicht wahr, Steuermann? Wieviel Knoten läuft sie jetzt wohl? Sechs und einen halben?“

„Soviel wird's ungefähr sein,“ antwortete ich und blickte auf die vorüberziehenden Schaumblasen. „Sechs und einen halben oder sieben Knoten.“

„Mehr kann man bei der schwachen Brise nicht verlangen, ich wollte, der Wind machte sich auf und bliese den Nebel auseinander.“

Er machte wieder einen Gang über das Deck und fuhr dann fort: „Es ist jetzt meine Wacht, wenn der Nebel aber dichter wird, dann bleibe ich die ganze Nacht an Deck. Wollen Sie mir den Gefallen thun, Steuermann, und meiner Frau die trüben Gedanken ein wenig verjagen, ehe Sie zur Koje gehen? Sie fürchtet sich merkwürdig vor der Westküste. Stellen Sie ihr dieselbe freundlicher dar, als die Mutter es gethan.“

Ich versprach es.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Steuermann,“ sagte er und drückte mir die Hand.

Jetzt wunderte ich mich nicht im geringsten mehr darüber, daß seine Frau sich nicht von ihm trennen wollte.

Er war ein männlich schöner Mann. Sonne und Wetter hatten sein Gesicht dunkel gebräunt, auf seinen Wangen aber schimmerte ein frisches Roth und das lichtbraune Haar fiel ihm in dichten Locken bis auf die Schultern herab. Als er mit seinem gewinnenden Lächeln diese letzten Worte zu mir sagte, war mir's, als könnte ich für diesen Mann mein Leben lassen.

Madame Langlands lag auf dem Sopha in der Kajüte. Bei meinem Eintritt erhob sie sich ein wenig und reichte mir matt lächelnd die Hand.

„Heinrich hat mir erzählt, daß Sie mich vorhin von einem schweren Fall bewahrt haben, ich danke Ihnen, Herr Andreas.“

Was sie in dem Augenblick noch weiter sagte, weiß ich nicht, denn während ihrer Rede lag ihre kleine Hand kalt und weich in der meinen. Ich blickte unverwandt auf diese weiße Hand, meine Gedanken verschwammen in träumerischer Wonne, und selbstvergessen überließ ich mich denselben, wie vorhin, als ihr Haupt an meiner Brust gelegen. Dann zog sie ihre Hand sanft zurück, ich fühlte, wie mir eine jähe Gluth ins Gesicht schob, und hätte sie mich gerade da nicht angeredet, ich wäre, meiner selbst nicht mächtig, wieder hinauf an Deck gestürzt. „Kann meine Mutter jetzt schon wieder in Hamburg sein?“ fragte sie.

Ich mußte genau, daß die alte Frau kaum erst den halben Weg, und sicherlich durchnäßt und kalt, zurückgelegt haben konnte, und daß sie formwährend in Gefahr schwebte, von einem auslaufenden Schiffe in dem dichten Nebel überfahren zu werden. Aber konnte ich dies wohl diesem süßen, blassen Gesicht, diesen großen, ängstlich fragenden Augen erzählen? Ich sagte ihr, daß ihre Mutter längst zu Hause sein müsse, und ein glückliches Lächeln erhellte auf kurze Zeit ihre Züge. Dann begann sie von der Küste zu sprechen, und der Ausdruck ihrer Augen wurde so ängstlich wie zuvor.

„Ist es wirklich eine so sehr ungesunde Gegend?“

„Nun, Madame,“ sagte ich mit möglichster Zuversicht im Gesicht und Stimme, „ich bin jetzt vierzig Jahre alt und fahre seit meiner Kajütjungenschaft von Hamburg nach der Westküste und zurück, ich glaube aber nicht, daß ich deshalb besonders ungesund bin oder aussehe.“

„Wodurch ist aber jene Gegend in den schrecklichen Ruf gekommen?“

„Ja, sehen Sie, Madame, es ist allerdings ein böser Ort, und auf gute Sitten giebt man dort nicht viel. Die Seeleute trinken da zuviel Guinearum und Palmwein und liegen dann wohl Nachts auf dem thaufeuchten Deck. Wenn sie dann krank werden, munden sie sich und schieben alle Schuld auf das Klima.“

„O, nun verstehe ich,“ erwiderte sie. „Ich weiß, daß die Seeleute sehr unvorsichtig sind, aber wir wollen über die armen Leute wachen und sie belehren, nicht wahr, Herr Andreas?“

Bei dem Gedanken an das Gute, das sie thun wollte, erheiterte sich ihr Gesicht, und nun erzählte ich ihr von den Regern jener Länder, von dem Könige der Aschantis und seinem Thron von gebiegenem, rothen Golde, von dem König von Dahomey, der eine Armee von lauter Frauen hat, ich suchte mühsam die lustigsten Geschichten hervor, denn leider ist von der Westküste sonst nicht viel Lustiges zu erzählen. Ehe die vier Stunden der Wacht vorüber waren, war sie so fröhlich geworden, daß sie ein- oder zweimal vergnügt aufschachte; das klang so klar und hell, wie ein Läuten silberner Glöckchen, und der Kapitän blickte durch das große, offene Deckfenster herab und rief:

„Maria, Mädel, ich glaube fast, daß Herr Andreas Dich begehrt hat!“

Der Mann am Ruder schlug acht Glasen, es war Mitternacht, meine Wache begann, und ich ging an Deck. Der volle Mond hatte den Nebel zerstreut, und das Schiff glitt vor einer schönen Brise munter durchs Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der evang.-luth. Kirchengemeinde zu **Alt-Glienicke** wird hierdurch bekannt gemacht, daß der auf diese Gemeinde entfallende Beitrag zu den **Umzugs- und Pfarrbankosten** pro 1877 bis 1886 in Höhe von 98 M. 95 Pf. mit Genehmigung des Königl. Consistorii und des Herrn Regierungspräsidenten durch **Gemeinde-Umlage** nach Maßgabe der Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gebäude-Steuer mit Ansetzung der drei untersten Stufen der Klassen-Steuer aufgebracht werden soll.

Die betreffenden Gemeindeglieder zu Alt- und Neu Glienicke haben von 1 Mark Staatssteuer 7 Pfennig Gemeinde Umlage, in einer Rate zahlbar, zu entrichten.

Die **Gebelliste** wird in der Zeit vom 15. bis 29. Februar d. J. bei Herrn Hauptlehrer **Hübner zu Alt-Glienicke** an den Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, an den Sonntagen von 11 bis 1 Uhr Mittags öffentlich ausliegen.

Die **Steuerbeträge** sind bis zum 15. März d. J. an Herrn Hauptlehrer Hübner zu entrichten.

Reclamationen sind binnen einer dreimonatlichen Ausschlussfrist vom Tage der Offenlegung der Gebelliste, also vom 15. Februar d. J. ab bei uns anzubringen, können aber die Einziehung der Umlage-Beträge nicht aufhalten.

Coepenick, den 11. Februar 1888.
Der Gemeinde-Kirchenrath
der **Gesamtparochie**
der **Stadtkirche zu Coepenick**.
v. Hanstein, Oberpfarrer.

Wer sich am **Telephonanschluß** in **Zehlendorf** betheiligen will, wird gebeten, bis zum **20. d. Mts.** im Interesse des Zustandekommens der Sache sich mit Herrn **Postvorsteher Schulze** in Verbindung zu setzen.
Geb. San.-R. Laehr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schöneberg** Band 15, Blatt Nr. 757 auf den Namen des Premierlieutenants **Anton von Wichmann** zu **Halle a. S.** eingetragene in **Schöneberg**, **Schwerinstraße 13** belegene Grundstück **am 5. März 1888**,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Hallesches Ufer 29—31**, Zimmer 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 6 ar 18 qm. zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 9600 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der **Gerichtsschreiberei**, Abtheilung X eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 6. März 1888**,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Berlin, den 31. Dezember 1887
Königliches Amtsgericht II.
Abtheilung X.

Der am 31. Januar 1888 hinter den Arbeiter **Johann Gottlieb Patke** aus **Coepenick** erlassene **Steckbrief** ist erledigt.
Coepenick, den 8. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 18. d. Mts.,
Vorm. 9 Uhr, sollen im **Dochan'schen Fohale zu Eudenwalde** folgende Hölzer aus dem diesjährigen Einschlage öffentlich meistbietend versteigert werden.
Verlauf Lenzburg.

Aus dem Jagd 105, 122 und 142.
ca. 102 Nm. Kiefern Kloben,
" 26 " " Knüppel,
" 83 " " Reis I,
" 352 " " Reis III.
Totalität.
ca. 43 Nm. Kiefern Kloben.

Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14. Februar,
Nachm. 4 Uhr, werde ich in **Tempelhof** vor dem Restaurant **Kreideweiss** einen **guten, fast neuen Eiswagen** versteigern. **Schorss**, Gerichtsvollzieher.
Berlin, Charlottenstr. 88.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Braunschweig.

Für **Studow und Umgegend** übertragen wir mit dem heutigen Tage dem Herrn **Carl Friedrich Wilhelm Felisch in Studow** eine Agentur unserer Gesellschaft und wolle man sich in allen Vieh-Versicherungsangelegenheiten auch wegen Versicherung der **Schweine** gegen den Verlust durch **Trichinen** an denselben wenden.
Braunschweig, den 8. Februar 1888.
Die Direction.

Abbruch Berlin, Königgräber-Strasse 9, 300,000 gute weiße Mauersteine, 50,000 Dachsteine, vollkantig geschnittene Balken bis 40' lang.

Mittwoch, den 15. Februar cr.,

Vorm. 10 Uhr, werde ich zu **Zehlendorf** im Restaurant des Herrn **Lustig** 1 Schreibsekretär, 2 Schränke, 1 Spiegel, 1 Sopha u. a. S. m. gerichtlich gegen Baarzahlung versteigern.
Berlin, den 11. Februar 1888.
H. Daniel,
Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts II.
Berlin, Wilhelmstr. 42a.

Unsere allerfrüheste Erbse, vorzüglich bewährt,



schon jetzt zu Diensten.
Die **Samen-Handlung** von **van der Smissen & Schwartz**,
Steglitz, **Schloßstr. 22.**

Runkelrüben und Futterkartoffeln

kauft **Hewald**, **Friedenau**, **Altestr. 24.**
Sämmtliche **Blumen- u. Gemüse-Sämereien** hat **b. C. Giese**, **Zehlendorf**, **Berlinerstr. 8.**

Meine **Gärtnerei** in **Mariendorf**, ca. 13 Morgen, mit 80 tragbaren Obstbäumen, will ich sofort oder zum 1. April verpachten.
F. Noack.

Malzkeime,

per Centner 3,75 Mark zu haben
Spandauerberg-Brauerei
vormals **C. Bechmann.**

In der **Brauerei** zu **Niederschöneweide** sind von jetzt ab **frische Träber** zu haben. Zu erfragen beim **Brauemeister**.
Wenig **herrenschafft. Wagen**, **Landauer**, **Coupe**, **Phaeton**, **American**, **Dagcort**, **Salbhaise** und **Schlitten** billig zu verkaufen
Berlin, **Mittelstraße Nr. 46.**

F Mecklenburg,
Königs- Wusterhausen
empfiehlt **neue und gebrauchte Kutschwagen.**
Buttergesch., **Edel**, in bester Lage in **Frankfurt a. O.**, bei 220 Thlr. Miete, für 1200 Mk. zu verkaufen. Umkauf pro Monat 3000 Mk. Näheres bei **J. Plau**, **Berlin**, **Landbergerstraße Nr. 89.**

empfeht **neue und gebrauchte Kutschwagen.**
Buttergesch., **Edel**, in bester Lage in **Frankfurt a. O.**, bei 220 Thlr. Miete, für 1200 Mk. zu verkaufen. Umkauf pro Monat 3000 Mk. Näheres bei **J. Plau**, **Berlin**, **Landbergerstraße Nr. 89.**

Brust-, Lungen- Hals- u. Magenleidende!



Warum länger leiden wenn **Gedecke's Honig-Kräuter-Extrakt** ein sicheres Mittel zur Heilung ist. Einzig echt zu beziehen von **H. Gedecke**, **Grünau b. Berlin** oder im Depot:
Alt-Glienicke bei **H. Barschow**.
Alt-Glienicke bei **A. Herrmann**.
Nieder-Schönweide bei **E. Ulrich**.
Adlershof bei **Albrecht**.
Johannisthal bei **Carl Böhmer**.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der **Zwiebel** gegen **Husten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Carl Koch'schen Zwiebelkondens**, welche Tausenden schon Hilfe gebracht haben. In Packeten à 30 Pfg. zu haben in **Wilmerdsdorf** bei **Hermann Petri**, **Steglitzerstraße Nr. 4.**

Meine beiden schwarzbraunen

dänischen Hengste

siehen in diesem Jahre zum **Decken** bereit.
Bauer Henkel in **Wüdersdorf b. Trebbin.**



am **Mittwoch**, d. 15. Februar cr.,

treffe ich mit einem Transport **frischmilchender Kühe** in **Schöneberg**, **Friedenauerstr. 90**, zum Verkauf ein.
Louis Grix.

Eine **frischmilchende Kuh** steht zum Verkauf beim **Bauer**gutbesitzer **Fr. Liefeld** in **Cliefstow.**

1 **schwere frischmilchende Kuh** verkauft **Kolberg**, **Schulzendorf**, bei **Ludwigfelde.**

Eine große, starke, frischmilchende **Kuh mit Kalb** steht zum Verkauf bei **August Hoffmann**, **Ragow.**

Kuh-Dung von 12 Kühen ist zu vergeben
Berlin, **Schöneberg**erstraße 27.

Gebrauchte Baumaterialien als: **Schäufelst.**, **Laden**, **Haus**, **Stuben** und **Stallthüren**, **Fenster**, **Fußboden** und **Schalbrätter**, **Balken**, **Sparren**, **Vagerhölzer** und **Batten** in jeder Länge, **Waschinenplatten** und **Ringe**, **eiserne** **Defen**, **Balken** und **Zuganker**, alles wie neu, billigst bei **Schottlaender & Lichtenstein**.
Berlin, **Cottbuser Damm 88.**

Waldschlösschen Seehof b. Teltow.
Zu der am **Sonnabend**, den 18. d. M. stattfindenden

Einweihungsfeier meines neuen Saales, verbunden mit **Abendisch und Kränzchen**
erlaube ich mir Freunde und Bekannte ganz ergebenst einzuladen. — Beginn des Festessens 8 Uhr, à Couvert 2 Mk.
Am Sonntag, den 19. d. Mts.
— **Nachfeier** —
verbunden mit **Wurfessen und Kränzchen**.
Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet **Hochachtungsvoll A. Umlang.**

Mariendorf.

Sonnabend, den 18. Februar cr.

findet im Gasthof „zum schwarzen Adler“ **großer Maskenball**
statt. Einladungen ergehen nicht. **Masken-Garderoben** sind hier zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein **Carl Haack**, **Gastwirth**.
— Anfang Abends 8 Uhr. —

Aus dem **Teltower See** sind täglich frische **Fische** zu haben. Näheres bei **Loppuch**, **Seehof.**

Ein Schmuck

für **Küche** und **Tafel** sind die eleganten und vermüthlichen **nickelplattirten** **Weschirre**. Dieselben sind nicht gesundheitschädlich, plagen und schmelzen nicht, brennen nicht durch, laufen nicht an, sind ohne Scheuen leicht zu reinigen. **Silberne Medaille**, **Chren** **diplom.**
Preise bedeutend ermäßigt.
Heinrich Körner, **Berlin**,
Markgrafenstraße 71.

Eine gut erhaltene Drehbank

steht preiswerth zum Verkauf beim **Stellmachermeister Frd. Wolf**, **Groß-Lichterfelde**, **Dürerstraße Nr. 5.**

Bäckereigrundstück-Verkauf - Tempelho

Mein **Bäckerei-Grundstück** nebst **Mühle** und **3 Morgen Garten**, an der **Chausseestraße** gelegen, will ich im Ganzen oder getheilt verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Molkereibesitzer Werner** in **Tempelho**, **Berlinerstraße Nr. 78.**

Sommerwohnung in Zehlendorf

Berlinerstraße, 2 möbl. Stuben, **Mädchen** **gelast**, **Küchenbenutzung**, **Garten** m. **Laube** vermieteten.
Näh. bei **Schomburg**, **Zehlendorf**

Groß-Lichterfelde - 1 Wohnung

von 3 Stuben, **Küche**, **Mädchen** **gelast**, **Wasser** **leitung**, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **Verlängerter Wilhelmstr. 35.**

Sattler und Schuhmacher

auf **Patronentaschen** finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **G. Scholz Nachf.**, **Schöneberg**, **Colonnenstraße 34.**

Hunderte von Mädchen

erhalten jederzeit die besten Stellen zu **hohem Lohn** im **Vermietungsbureau** **E. Führer** in **Gr.-Lichterfelde**, **Bahnhofstraße 7**

Junge Mädchen

finden bei uns dauernde, lohnende Beschäftigung als **Spulerinnen** oder **Wäscherinnen**. Angeübte werden angelernt werden schon während der Lehrzeit bezahlt.
Englische Gardinen-Weberei.
Schiller & Philipsborn, **Gr.-Lichterfelde**

Knaben von 14-17 Jahren

finden lohnende Beschäftigung in der **Englischen Gardinen-Weberei** **Schiller & Philipsborn**, **Gr.-Lichterfelde**

Eine **Familie** auf dem Lande gesucht die ein **3 Wochen** **alt** **3 Kind** in **Wasser** **nimmt**. **Adr.** **sub R. 120** an die **Exp.** **des** „**Coepenicker Dampfboot**“, **Coepenick**.
Ich warne einen **Jeden**, meiner **Cher** **Die** **Jankwitz** **geb.** **Schuschna**, auf **meiner** **Ramen** **etwas** **zu** **borgen**, **indem** **ich** **für** **die** **Zahlung** **aufkomme**.
G. Jankwitz, **Tempelho**, **Schöneberger Weg 4.**